

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptkommandos zu Bauen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände im Stadtrand Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten. Beilagen: Bilderwoche, Jugend u. Deutschum, Mode vom Tage, Frau und Heim, Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 446

Verkaufsweg: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbjährlich Mk. 1,20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntags- und Sonntagsnummer 15 Pfg.) — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsverleger u. die Geschäftsstelle nehmen Bestellungen entgegen.

Postfach-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeinverbandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorforderung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 43 mm breite einseitige Grundzeile 25 Pfg., breite Anzeigen 30 Pfg., die 50 mm breite Anzeigen (im Textteil) 20 Pfg. Für das Setzen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen keine Gewähr. — Rabatt nach Tarif. — Für Sammelanzeigen tarifmäßiger Aufschlag. — Erscheinungsort Bischofswerda

Nr. 204

Donnerstag, den 2. September 1926.

81. Jahrgang

## Tageschau.

• In der Genfer Unterkommission ist am Dienstag ein neuer von den deutschen Vertretern unterführter Vorschlag für die Regelung der Ratsfrage angenommen worden. Mit Ausnahme des polnischen Vertreters stimmten alle Mitglieder dem Vorschlag zu.

Der englische Außenminister Chamberlain ist Dienstag abend in Paris eingetroffen und reiste nach einer Unterredung mit Briand nach Genf weiter.

Nach Meldungen aus Sebastian wird der Konflikt der spanischen Regierung mit den Artillerieoffizieren durch den Rücktritt des spanischen Kriegsministers beigelegt werden.

Die bulgarische Regierung hat auf die Kollektionsnote Südlawiens, Rumaniens und Griechenlands geantwortet, daß sie bereit ist, die Streitfälle dem Völkerbund zu unterbreiten, und sich verpflichtet, alle durch den Völkerbund empfohlenen Maßnahmen auszuführen.

• Die Verhandlungen über den Schiedspruch im Ruhrbergbau sind gescheitert. Auch die Organisationen der kaufmännischen und technischen Angestellten haben das Lohnabkommen gekündigt.

Ju der ... Meldungen finden die Leser Aus-

## Einigung in der Genfer Unterkommission.

Genf, 1. Sept. (Draht.) Die Unterkommission der Studienkommission, die mit der Ausarbeitung eines neuen Vorschlags für die Regelung der Ratsfrage beauftragt wurde, ist heute vormittag und nachmittag zusammengetreten und hat den Text dieses Vorschlags formuliert, mit dem sich alle Mitglieder der Unterkommission, mit Ausnahme des polnischen Vertreters, der sich seine endgültige Stellungnahme für Mittwoch früh vorbehalten hat, einverstanden erklärt haben. Die Verhandlungen waren außerordentlich schwierig und zum Teil recht erregt, da es sich um die Kernfragen des ganzen Ratsproblems handelte. Die Meinungen stießen hart aufeinander und es bedurfte zahlreicher neuer Vorschläge und Vermittlungsversuche, bevor man sich auf den endgültigen Text einigen konnte. Der deutsche Vertreter betätigte sich in lebhafter Weise an der allgemeinen Kontroverse und es darf festgestellt werden, daß es ihm gelungen ist, eine Reihe von Bestimmungen und Abänderungen, die die deutschen Interessen schädigen konnten, aus dem Entwurf zu beseitigen. Das Projekt des französischen juristischen Sachverständigen Fromageot ist damit fallen gelassen worden. Von deutscher Seite braucht diesem Projekt nicht nachgetrauert zu werden, da es sich im wesentlichen um ein Kompromiß handelt, dem der deutsche Vertreter in Genf nicht leichten Herzens zugestimmt hätte. Das heute ausgearbeitete Projekt, auf das man sich nunmehr geeinigt hat, geht im wesentlichen auf das Maiprojekt Lord Robert Cecil zurück. Der Unterschied zwischen ihm und dem Maiprojekt besteht nur darin, daß die Ausnahmebestimmungen, die im Maiprojekt für das Jahr 1927 vorgesehen waren, bereits im Jahre 1926 zur Anwendung gelangen werden. Diese Ausnahmebestimmungen beziehen sich auf die Frage der Wiederwählbarkeitsklärung dreier nichtständiger Ratsmitglieder. Ferner enthält das Projekt einen Zusatzantrag, in dem der Völkerbund das Recht eingeräumt wird, in außerordentlichen Fällen ein viertes Ratsmitglied für wiederwählbar zu erklären, wodurch eines der drei anderen auscheiden mußte. Der Völkerbund ist nach wie vor volle Freiheit in ihrer Handlungsweise bei der Wiederwählbarkeitsklärung und Wiederwahl überlassen worden, eine sehr wesentliche Bestimmung, die von deutscher Seite immer wieder mit Nachdruck verteidigt und durchgesetzt wurde. Lord Robert Cecil hat durch seine vermittelnde und konstante Art sehr wesentlich dazu beigetragen, daß dieses Ergebnis erzielt wurde. Für den polnischen Vertreter war es auch hier zunächst nicht möglich, seine Zustimmung zu dem neuen Projekt sofort zu erteilen, und es ist deshalb erklärlich, daß er die

Nacht vom Dienstag zum Mittwoch dazu benutzte, mit dem polnischen Außenminister, der sich nach Lausanne zurückgezogen hat, Rücksprache zu nehmen. Die Vollversammlung der Studienkommission wird heute vormittag um 11 Uhr zusammenzutreten.

## Der Wortlaut der Beschlüsse der Unterkommission.

Genf, 1. Sept. (Draht.) Die in der heutigen Nachmittagsitzung von der Unterkommission der Studienkommission angenommenen Entschlüsse, die der Hauptkommission der Studienkommission morgen vorgelegt werden, haben in der Uebersetzung folgenden Wortlaut:

Artikel 1: „Die nichtständigen Mitglieder werden für die Dauer von 3 Jahren gewählt. Sie treten ihr Amt sofort nach ihrer Wahl an. Jedes Jahr wird ein Drittel der Mitglieder gewählt.“

Artikel 2: „Ein auscheidendes Mitglied kann während der auf den Ablauf eines Mandats folgenden 3 Jahre nicht wiedergewählt werden, es sei denn, daß die Bundesversammlung bei Ablauf des Mandats oder im Laufe dieser drei Jahre mit Zweidrittelmehrheit anders beschließt, doch darf die Zahl der auf diese Weise wieder gewählten Mitglieder der Rats nicht mehr als ein Drittel der Gesamtzahl der im Rate sitzenden nichtständigen Ratsmitglieder betragen.“

Artikel 3: „Die Zahl der nichtständigen Mitglieder des Rats wird auf neun erhöht.“

Artikel 4: „§ 1. Im Jahre 1926 werden die neun nichtständigen Mitglieder des Rats von der Bundesversammlung in der Weise gewählt, daß 3 für 3 Jahre, 3 für 2 Jahre und 3 für 1 Jahr gewählt werden. § 2. Von den im Jahre 1926 auf diese Weise gewählten neuen Mitgliedern können durch eine Entscheidung der Bundesversammlung in besonderer Abstimmung mit Zweidrittelmehrheit höchstens 3 für wiederwählbar erklärt werden. § 7. Die Eigenschaft der Wiederwählbarkeit, der im Jahre 1926 im voraus ein oder zwei oder drei gewählten Mitgliedern läßt das Recht der Bundesversammlung unberührt, in den Jahren 1927, 1928 und 1929 zugunsten anderer als der aus dem Rate auscheidenden nichtständigen Mitglieder von der im Artikel 2 vorgezeichneten Befugnis Gebrauch zu machen. Es versteht sich indessen, daß sofern bereits drei Mitglieder seit 1926 die Eigenschaft der Wiederwählbarkeit besitzen, die Bundesversammlung von dieser Befugnis nur in besonderen Ausnahmefällen Gebrauch machen wird.“

Genf, 31. Aug. (Draht.) Die einzige Aenderung gegenüber den Beschlüssen vom Mai bezieht sich auf die Uebergangszeit. Nach den heutigen Beschlüssen erfolgt die Bezeichnung der drei während der Uebergangsperiode wieder wählbaren Mitglieder schon 1926. Diese Bestimmung wird ergänzt durch eine Bestimmung, wonach die Bundesversammlung die Möglichkeit behält, in den Jahren 1927, 1928 und 1929 in besonderen Ausnahmefällen an Stelle der 1926 für wieder wählbar erklärten Staaten auch andere Staaten für wieder wählbar zu erklären. Nach die Bundesversammlung in dem Jahre 1927, 1928 oder 1929 von dieser letzteren Befugnis Gebrauch, so hat das zur Folge, daß, da immer nur drei wieder wählbare Mitglieder im Rate sitzen dürfen, eine entsprechende Anzahl der im Jahre 1926 für wieder wählbar erklärten Staaten faktisch für eine Wiederwahl nicht mehr in Frage kommt. Uebrigens besteht zu beachten, daß der Beschluß über die Wiederwählbarkeit nicht gleichbedeutend ist mit der tatsächlichen Wiederwahl. Ein für wiederwählbar erklärter Staat muß sich vielmehr nach Ablauf seines Mandats in gleicher Weise wie die übrigen dann auftretenden Kandidaten zur Wahl stellen. (W. T. B.)

## Die französische Sängernote überreicht.

Paris, 1. Sept. (Draht.) Die französische Antwortnote in der Ratsfrage ist, wie aus Madrid gemeldet wird, heute der spanischen Regierung überreicht worden. In der Note wird darauf hingewiesen, daß Spanien niemals die Ratsfrage aufgeworfen habe. Bei zahlreichen Zusammenkünften zwischen französischen und spanischen Staatsmännern sei niemals von Langer die Rede gewesen.

London, 1. Sept. (Draht.) „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel: Die spanische Diplomatie habe in der Ratsfrage eine ausgesprochene Ueberlegenheit erprobt. Diese Frage werde nicht herangezogen werden, um die anderen Probleme, die vor dem Völkerbund stehen, zu kom-

plizieren. Die britische Ansicht gehe dahin, daß die Zahl der ständigen Sitze nicht vermehrt werden solle, bevor Deutschland dem Völkerbund beigetreten sei und ständiges Ratsmitglied geworden sei.

London, 31. August. (Draht.) Aus Genf berichtet die „Daily News“, es sei jetzt vollkommen sicher, daß Spanien keinen ständigen Ratsitz erhalten werde. Man sei jedoch ziemlich allgemein der Ansicht, daß Spanien nicht den Völkerbund verlassen wolle, wenn es ohne zu viel Prästigeinbuße eine Rückzugsstraße finden könne. Im gegenwärtigen Augenblick bestehe keinerlei Aussicht darauf, daß die Langerfrage in Genf in irgendeiner Gestalt erledigt wird. Es sei möglich, daß Spanien beschließt, sich zeitweilig von den Völkerbundssitzungen fernzuhalten bis es fest, wie sein Langerorschlag aufgenommen wird.

## Abd el Krim in Marseille.

Paris, 1. Sept. (Draht.) Abd el Krim ist heute an Bord des Dampfers Abda im Hafen von Marseille angekommen. Seine Weiterbeförderung nach der Insel Reunion findet am 2. September statt.

## Die Stimmung in Tanger.

London, 1. Sept. (Draht.) „Westminster Gazette“ berichtet aus Tanger: Die Nachricht von der Beizung der Regierungen Großbritanniens und Frankreichs, die Ueberlassung von Tanger an Spanien als eines Teiles eines Protektorates zu erwägen, habe in der französischen Kolonie Jubel hervorgerufen. In der spanischen Kolonie aber Unspürung geweckt. Von der Verwaltung werde alles getan, um einen Konflikt zwischen den beiden Gruppen zu verhindern.

## Keine Aenderung der amerikanischen Schuldenpolitik.

London, 1. Sept. (Draht.) Reuter berichtet, Washington sei, wie erklärt wurde, der Ansicht, daß kein Grund bestehe, irgendeine Aenderung der Politik der Regierung in der Frage der den Vereinigten Staaten vom Ausland geschuldeten Beträge vorzunehmen.

## Die deutsche Minderheit in Polen protestiert beim Völkerbund.

Die „Post. Ztg.“ meldet aus Breslau, daß sich in dem Kampf um die deutschen Minderheitsschulen in Ostoberschlesien nach Zurückweisung von 90 % der deutschen Einschulungsanträge durch die Schulverwaltung der Ratowitzer Wojewodschaft der deutsche Volksbund mit einem Protest gegen die Nichtbeachtung der Bestimmungen des Genfer Abkommens nicht nur an den Präsidenten der gemischten Kommission für Oberschlesien Calonder, sondern auch direkt an den Völkerbund gewandt hat, da der Präsident lediglich eine moralische Macht sei und keinerlei Exekutive besitze.

## Der Höflichkeitsbesuch Mellons bei Poincaré.

Paris, 1. Sept. (Draht.) Der Empfang des amerikanischen Schatzmeisters Mellon durch Poincaré, der in den späten Nachmittagsstunden stattfand, hat nur kurze Zeit gedauert. Am Schluß der Unterredung betonte man lediglich nochmals den Höflichkeitscharakter des Besuchs. Poincaré empfing außerdem im Verlaufe des Nachmittags den Minister für öffentliche Arbeiten, Lardieu, mit dem er eine Besprechung über die Frage der deutschen Sachlieferungen hatte. Mittwoch vormittag findet ein Kabinettsrat statt, an dem Briand noch teilnehmen wird. Es ist daher zu vermuten, daß auch außenpolitische Fragen zur Besprechung gelangen werden.

## Die Einnahme von Hankau noch nicht bestätigt.

London, 1. Sept. (Draht.) „Times“ meldet aus Shanghai, das dort umlaufende Gerücht, daß Hankau von den Kantontuppen eingenommen sei, sei vollkommen unbegründet. In einem Leitartikel schreibt indessen „Times“, es könne kein Zweifel mehr bestehen, daß den Heeren Wupeih eine ernste Niederlage von den Südruppen zugefügt worden sei. Die Einnahme Hankaus und seiner Nachbarstädte durch die Kantontuppen müßte den Lauf der Ereignisse im letzten China-Krieg bestimmen.





# Denken Sie an Ihre und Ihres Kindes Gesundheit, verlangen Sie unsere preisgekrönte **Kur- und Kinder-Milch!**

## Hygienische Kurmilch-Anstalt Rittergut Dhorn bei Pulsnitz

Der Versand erfolgt direkt per Bahn nach allen Stationen. Für **Bischofswerda** ist die beste Milch bei Herrn **Wittmar, Bahnhofsrestaurant, in Empfang zu nehmen.**

**Goldn. Löwe.**  
Sonntag, den 5. Sept.  
100jährige  
**Jubiläums-Feier.**

Freilich  
**Schellfisch,  
Kabeljau,  
Goldbarsch**

empfehlen  
**F. A. Fischer.**

**Autovermietung**  
geschlossener Wagen mit jeder Bequemlichkeit, 6-8 Sitzer zu jeder Tages- und Nachtzeit erreichbar. Für Taxen u. Hochzeiten geeignet. Billigste Fahrpreisberechnung.

**Paul Frenzel**  
Neukirch 1 - Telefon Nr. 130

**Spzimmer- und Herrenzimmer-Einrichtung,**  
beste Tischlerarbeit, braune Eiche, ferner Kleiderablage, schwarzer Notenschränk, sowie ein Paar sehr gute schwarze Leder-gamaschen billig zu verkaufen.

**Hausmädchen,**  
welches etwas von Landarbeit versteht, und eine Nege vorzuziehen kann, in gut bürgerliches Haus zum 1. Oktober gesucht.

**als Aufwartung**  
für den ganzen Tag gesucht.  
Bahnhofstraße 11.

**Auf Abzahlung:**  
Anzüge, Gummimäntel, Kostüme, Kleider, Wäsche, Schürzen, Straß 31, pl.

**Goldn. Löwe.**  
Sonntag, den 5. Sept.  
100jährige  
**Jubiläums-Feier.**



Donnerstag, den 2. Sept. 1926,  
abends 8 Uhr,  
„Napoleonstein“  
**Vorstandssitzung**

**Gustav-Adolf-Frauen- u. Jungfrauen-Verein Bischofswerda.**  
Morgen Donnerstag, 2. Septbr.

**Ausflug**  
nach dem Georgenbad  
Abfahrt 2<sup>30</sup>

Feinkes  
**Speiseleinoil**  
wieder eingetroffen bei

**F. A. Fischer.**  
**Vertreter**  
bei festen Bezügen und Provision zum Besuch von Privaten in Stadt und Land gesucht. Angebote unter N. D. 152 an Schlichtfach D. 290 in Braun-schweig.

Neueste  
**Herrenstoffe**  
Erstklass. Qualitäten für **Anzug, Paletot Mantel u. Hose**

• Große Auswahl •  
• Billigste Preise •

Neueste Muster in  
**Gardinen**  
Gardinen-Stoffen  
Spann - Stoffen  
Muller, Kanten  
und Borden!

Riesen-Auswahl  
erstklassiger Fabrikate

**Richard Eckardt jun.**  
Bahnhofstr. 7 - Tuch-, Manufaktur- und Modewaren - Bahnhofstr. 7

**Zu verkaufen: Gute Räderwiese**  
Flurstück 317 von Arnsdorf (Grenze Seeligstadt)  
11970 qm groß.

Angebote an Gemeinderat Eisenberg-Moritzburg.  
**Sie** speisen in Dresden gut und preiswert dazu ein vorzügliches **Schönrippner oder echt. Rulm**  
/ in der **Palmengrotte** /  
Schloßstraße 23 Gustav Sanitz

Neueste  
**Damenstoffe**  
Moderne Farben für **Kostüme, Röcke Kleider, Blusen**

Hervorrag. Neuheiten in nur erprobten Qual.

Größte Auswahl in  
**Korsetten, Leibchen**  
Haltformern u. Büsten-haltern, Strumpfhalt-er-gürteln. Für jede Figur besond. passend. Modelle.

Für jede Dame  
- das Richtige! -

**Erbgericht Weifa**  
Morgen Donnerstag, den 2. Septbr.:  
**letzte Reunion**

Ernstigste Eintrittspreise  
- Anfang 8.30 Uhr -  
Um günstigen Zuspruch bitten Ernst Wolf u. Frau.

**Rasino junger Landwirte Bischofswerda u. Umgeg.**  
ladet seine Mitglieder nebst Damen, sowie Ehrenmitglieder und ehemaligen Mitglieder zu dem am **Sonntag, den 4. September, abends 6 Uhr, stattfindenden**

**Schnitter-Ball**  
herzlichst ein. Der Gesamtverband. NB. Lt. Versammlungsbeschluß ist das Erscheinen nur in Schnitter-tracht gestattet. Vereingeichen sind sichtbar zu tragen.

**Rasino junger Landwirte Stolpen und Umgegend**  
Sonnabend, den 4. September, abends 6 Uhr, im Schloßgasthaus Stolpen:

**Ernteball**  
Alle Mitglieder, Damen und Herren, sowie Gäste, nur durch Mitglieder eingeführt, ladet herzlichst ein der Vorstand.

**Erhalten Fernsprech-Anschluß Nr. 412**  
Mag Büttner, Großdrebniß, \* \* \* \* \*  
**Nr. 402**  
Fritz Hilmes, Erbgericht Großdrebniß.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Das Erblich der Maul- und Klauenseuche unter dem Klauen-nachbestande des Gutsbesizers Adolf Müller in Wöllkau ist amtlich festgestellt worden.  
Die für Sperr- und Beobachtungsgebiet angeordneten Maß-nahmen werden hiermit aufgehoben.  
Baunzen, am 30. August 1926. Die Amtshauptmannschaft.

Das Erblich der Maul- und Klauenseuche unter dem Klauen-nachbestande des Gutsbesizers Paul Höhne in Jescha Nr. 48 ist amtlich festgestellt worden. Die für Sperr- und Beobachtungsgebiet angeordneten Maßnahmen werden hiermit aufgehoben.  
Der Bezirk der Amtshauptmannschaft Baunzen, einschließlich des Stadtbezirks, ist somit frei von Maul- und Klauenseuche.  
Baunzen, am 31. August 1926. Die Amtshauptmannschaft.

**Städtische Bekanntmachungen.**  
Die Diensträume des Amtsgerichts werden **Freitag und Sonnabend, den 10. und 11. September 1926,** gereinigt.  
An diesen Tagen werden nur dringende und unaufschiebbare Sachen erledigt.  
Bischofswerda, am 31. August 1926. Das Amtsgericht.

**Gemeindeamtliche Bekanntmachungen.**  
**Neukirch (Lausitz).**  
Die Sprechstunde des Bezirksfürsorgeverbandes Baunzen-Land - Fürsorgeamt - findet am Dienstag, den 7. September 1926, nachm. von 14-5 Uhr im hiesigen Gemeindeamt - Zimmer Nr. 8 - statt.  
Neukirch (Lausitz), am 1. Sept. 1926. Der Bürgermeister.

**Freibank Großharthau.**  
Donnerstag, den 2. September, nachmittags 4 Uhr: 1 Rind, tob. 2 Rilo 1 Mark.

**Vorteilhafte Bezugs-Quelle**  
5 % Rabatt in Waren  
Kaffee gebrannt, Zucker, Kakao, Schokolade, Schokoladenpulver, Tee, Reis, Nudeln, Linsen, Erbsen, Pflaumen, Ring-äpfel, Mischobst usw.  
Kostenloser Postversand!

Baumwoll-waren \* **Gustav Pölschke** \*

Kolonial-waren \* **Burkau** \*

**Wollarbeiten die große Mode!**  
Eine Fülle wunderbarer Arbeiten: Decken, Kaffeewärmer, Wollblumen, Wollspinnen, Lampenschirme, Nadel-taschen, Kuchenglocken usw. sehen Sie

**Beyer's Woll-Wärmer**  
„Kleeblät aus bunter Wolle“  
„Noch mehr aus bunter Wolle“  
Wollblumen, Wollspinnen und „Andere“  
Preis pro Band 90 Pf.

In jedem einschlägigen Geschäft zu haben, wo nicht, unter Nachnahme vom

**Verlag Otto Beyer - Leipzig**

### Jagd-Verpachtung.

Die Jagd im südlichen bäuerlichen Bezirk **Burkau**, zirka 812 ha groß, an der Bischofswerdaer-Ramener Bahnhofs-Station gelegen, soll

**Montag, den 6. Septbr., nachm. 4 Uhr,**  
im **Lehngericht Burkau**

öffentlich im Wege der Versteigerung auf die Zeit vom 1. September 1926 bis mit 31. August 1926 verpachtet werden. Die Jagdgenossenschaft ist nicht an das Meist-gebot gebunden und kann auch sämtliche abgegebenen Gebote ablehnen. Pachtlustige werden eingeladen, ihre Gebote im Termine abzugeben. Die Pachtbedingungen liegen im Termine aus; sie können auch beim Unter-zeichneten eingesehen werden.

(Gleichzeitig findet die Wahl des Jagdvorstandes und Stellvertreters statt.  
Die Mitglieder der Genossenschaft werden dazu eingeladen.)  
Burkau, am 21. August 1926.  
**Bruno Goltz, Jagdvorstand.**

**Goldn. Löwe.**  
Sonntag, den 5. Sept.  
100jährige  
**Jubiläums-Feier.**

**Goldn. Löwe.**  
Sonntag, den 5. Sept.  
100jährige  
**Jubiläums-Feier.**

Der Selbzig der Reichsbankgläubiger. Dr. Schacht wieder als Kläger. — Präzise im Zuhörerraum.

Unter ungeheurem Andrang der Reichsbankgläubiger begann am Montagvormittag die Verhandlung gegen den Vorsitzenden des Reichsbank-Gläubigerverbandes, Rolf. Vor Beginn der Verhandlung spielten sich geradezu stürmische Szenen ab. Hunderte und aber Hunderte von Mitgliedern der Aufwertungsorganisationen hatten sich vor dem Sitzungssaal aufgestellt und verlangten stürmisch Einlass. Der Sturm, der einsetzte, als der Gerichtssaal geöffnet wurde, spottete jeder Beschreibung. Man erlebte Szenen, wie man sie wohl noch bei keinem Sensationsprozess gesehen hat.

Raum hatte der Justizwachmeister die Sache aufgerufen, als Hunderte von Menschen auf die Tür aufstürzten. Die Polizeibeamten und Justizwachmeister flohen beiseite, und im Nu war der Saal überfüllt von schreienden, tobenden, sich untereinander um einen Sitzplatz prügelnden Menschen.

Fünf Beamte der Schutzpolizei und die Saalbeamten stemmten sich gegen die Tür, und erst nach einem fünf Minuten währenden Kampf konnte man mit vereinten Kräften die Eingangstür schließen, die von innen verschlossen werden mußte. Reichsbankpräsident Dr. Schacht mußte durch einen Nebeneingang in den Saal gebracht werden. Da der Saal jedoch belagert blieb, erwog der Vorsitzende, die Verhandlung auszusetzen und Polizei zur Säuberung des Gerichts herbeizuholen. Alle Zeugen mußten ferner im Beratungszimmer untergebracht werden, während die Menge vor dem Saal so lärmte, daß man drinnen zeitweise das eigene Wort nicht verstand.

Schließlich trat man aber doch in die Verhandlung ein. Rechtsanwalt Dr. Herold, als Vertreter des Angeklagten, des Spielwarenfabrikanten und Verlagsbuchhändlers Gottfried Rolf, bestritt, daß dieser in den Verhandlungen des Bundes beliedigende Äußerungen gegen den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gebraucht habe, und benannte dafür 20 Zeugen, sämtlich Mitglieder des Bundes. Rolf wird zur Last gelegt, er habe in Redebeiträgen im Frühjahr des Jahres geäußert: „Dr. Schacht ist kein Betrüger, sondern ein Schwindler!“, „Er ist ein reißender Wolf. Werft das Ungeheuer in die Wolfskuchel!“, „Dr. Schacht ist der Henker der deutschen Volkswirtschaft“ usw. Der Angeklagte Rolf erklärte, er habe in den Verhandlungen ausgeführt, Dr. Schacht werde seit Monaten von einem bekannten Schriftsteller als „Henker der deutschen Volkswirtschaft“ bezeichnet. Er habe ferner gesagt, die Reichsbank sei eine Filiale des internationalen Kapitalismus. Das sei richtig, ebenso die Tatsache, daß Dr. Schacht ihr Angestellter sei, denn er bekomme ein sehr anständiges Gehalt. Rolf gab auch zu, geäußert zu haben, die Reichsbank habe ihre Mitglieder betrogen.

Das sei tatsächlich auch geschehen, allerdings vor der Aera Schacht. Den Ausdruck „Dr. Schacht ist kein Betrüger, sondern ein Schwindler!“, bestritt der Angeklagte.

Während der Ausführungen Rolfs hörte man aus dem Zuhörerraum Zwischenrufe, so daß der Vorsitzende ener-

gisch um Ruhe ersuchte. Kriminalbeamter v. Kriegl, der als Zeuge vernommen wurde, betonte, daß er bezüglich der Veranlassung in den „Kammerjahren“ in Berlin besucht habe, in der die Beliedigungen gefallen seien. Er erklärte, daß Rolf die beliedigenden Ausdrücke wirklich gebraucht habe. Auf Befragen des Vorsitzenden, ob der Zeuge den Inhalt der ganzen Rede wiedergeben könne, erklärte er, daß er damals die Ausführungen Rolfs protokolllarisch festgelegt habe.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der Zweck seines Auftretens gegen die Aufwertungsverbände sei gewesen,

den Auftrag zu befehlen, daß den armen Leuten, die durch die Inflation ihr Geld verloren hätten, weiter Geld aus den Taschen gezogen werde,

indem man sie in Massenversammlungen locke, wo sie eine Mark Eintritt bezahlen müßten, ohne daß sie etwas davon hätten. Er habe schon damals gesagt, daß diese Aufwertungsbestrebungen der Verbände fast an Völlbetrug grenzten.

Erst in den Abendstunden wurde das Urteil verkündet. Rolf wurde zu 750 Mark Geldstrafe verurteilt. Reichs-

bankpräsident Dr. Schacht wurde das Recht zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Angeklagten im „Berliner Botschafter“, im „Berliner Tageblatt“ und im „Vorwärts“ veröffentlichen zu lassen.

Aus Sachsen.

Auch die Wirtschaftspartei für eine bürgerliche Einheitsliste.

Wie wir erfahren, hat die Sächs. Wirtschaftspartei auf einer Tagung in Leipzig sich grundsätzlich für die Beteiligung an einer Einheitskandidatenliste bei den bevorstehenden Landtagswahlen ausgesprochen. Ferner erfahren wir, daß der Leiter der Einheitsverhandlungen, der Vorsitzende des Landbürgerrats, Dr. Peters, der beauftragt worden war, einen Schlüssel für die Aufstellung der Einheitsliste auszuarbeiten, mit den Führern der beteiligten Parteien und Organisationen in den letzten Tagen Fühlung genommen hat.

Die sächsischen Landstraßen.

Das Netz der in Sachsen dem öffentlichen Verkehr dienenden Landstraßen hatte nach Angaben des Statistischen Reichsamtes Anfang 1926 eine Länge von 20.145 Kilometer gegenüber schätzungsweise 20.037 im letzten Vorkriegsjahre. Staatsstraßen waren davon 3245 Kilometer, von denen wiederum 2904 Kilometer geschottert und 341 Kilometer auf andere Art (meist Pflasterung) befestigt waren. Von den 18.900 Kilometern Gemeindeverkehrswege ist trotz künstlicher Befestigung der Fahrbahn nicht alles als vollwertige Landstraße anzusehen. Ein direkter Vergleich mit den Zahlen anderer Länder und des Reiches ist aus diesem Grunde nicht möglich, wenn auch festgestellt werden darf, daß das dichtbevölkerte und in Wirtschaft und Verkehr hochentwickelte Sachsen auch über ein entsprechend dichtes und gut ausgebauten Straßennetz verfügt. Der fortschreitenden Automobilisierung Rechnung zu tragen durch Ausbau, Verbesserung und Pflege der Landstraßen wird auch in Zukunft eine der wichtigsten Aufgaben der Behörden sein.

Die Bautätigkeit in Sachsen.

In Sachsen sind im Juni 1926 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt worden (in den Kreis- hauptmannschaften Bautzen 52, Chemnitz 127, Dresden 216, Leipzig 82 und Zwickau 152). Diese 629 Neubauten, von denen 618 auf neuer Baustelle errichtet worden, sollen insgesamt 1869 Wohnungen erhalten. Außerdem sind 207 Baugenehmigungen für Um-, An- und Aufbauten mit insgesamt 150 Wohnungen erteilt worden, von denen 10 Um- und Behelfsbauten mit 14 Wohnungen sein werden. Umge- gebung und baupolizeilich abgenommen worden sind 273 Neubauten mit 714 Wohnungen. Unter den Bauten befinden sich 123 mit einem und 89 mit zwei Wohngefchoßen und unter den Wohnungen 6 mit zwei, 180 mit drei, 284 mit vier und 86 mit fünf Wohnräumen. 259 Neubauten waren Wohnhäuser, von denen 147 nur eine Wohnung, 33 zwei

Käsekuchen. Zubereitungsanleitung: Zutaten: Teig: 65 g Butter, 60 g Zucker, 150 g Weizenmehl, 1 Ei, 1/2 Pflauchen von Dr. Oetker's Backpulver, Backen: 20 min bei 180°C. Vollständig, von vorzüglichem Geschmack, außerordentlich nahrhaft.

Was wir in Schriften lesen, ist vergänglich; was uns jedoch der harte Stoff des Lebens in das Buch der Erinnerung eingraviert, bleibt unauslöschlich. A. Schaff.

Brigitta.

Ein Roman aus den Bergen von Wolfgang Kempter. Copyright by Greiner und Comp., Berlin W. (4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Brigitta aus dem Walde herauskam und in die mit saftigen Bergsträuchern bewachsenen Wiesen hineinschritt die schon ihr gehörten, da tönte ihr ein frohes Lachen entgegen. Barsuch und barhäuptig, nur mit Hemd und Hose bekleidet, rannete ihr Bub, der über dem Hofe die Kühe hütete, über die Halde herunter, der Mutter entgegen.

„Mutter,“ rief er, „Du kommst spät, der Kaver hat scho kocht.“

„Was sagst, Franzl, so spät ist's scho, da hab i mi böß veräumt. Treib ein und komm zum Essen.“

„Hast an Knecht?“

„Morgen kommt einer. Der Gruber Pepi. Kennst ihn?“

„Den Wildschützen?“ rief der Knabe mit blühenden Augen.

„Woher weißt denn du böß?“

„Der Toni vom Oberkofler hat's mir erzählt. Er soll scho amal an Förster erschossen haben.“

„Franzl, red nit so dummes Zeug. Ist alles Lug. G'wildert hat der Gruber Pepi früher wohl ab und zu, aber soviel i weiß, haben sie ihn nit erwischt, und heut ist er a Invalider. Es wird nig von der Sach g'redt, hast mi verstanden, Franzl?“

„Ja, Mutter.“

Kaver, der alte Knecht, der schon mehr als ein Menschenalter auf dem Windegg war, saß am Herd stand und das einfache Mittagessen kochte, war trotz seines hohen Alters noch ein aufrechter und, wie es schien, noch recht ruhiger Mann, breit und unterlegt, wie der Schlag dieser Gegend war, mittelgroß, mit bartlosem, aber von schneeweißen Stoppeln überfülltem Gesicht. An dem schweren Atem des Mannes aber erkannte man bald, daß ihn die Beschwerden seines Alters drückten. Als er erfuhr, wer sein Mittknecht oder eigentlich sein Nachfolger war, da meinte er: „Bäuerin nimmt gar an Krummen, a Krüppel bin i selbst.“

„So schlimm ist's mit dem Gruber Pepi nit. Er ver- sichert, jeder Arbeit vorstehen zu können.“

„Mir ist's recht. I bin zu nig mehr nug.“ sprach der alte Knecht seufzend und meinte dann, indem er seine Augenlein listig zusammenkniff: „Nachher kriegen wir wohl epper a Wildbrat.“

„Sei so gut,“ fuhr ihn Brigitta nicht besonders freundlich an, „böß war no schöner. In mei'm Haus wird too solches Wildbrat gessen, und überhaupt, wenn i was wert,

nachher kann der Gruber Pepi sein Bündel schnürst. Mit an Wildschützen will i nig z'tun haben.“

Der alte Kaver war über die Wirkung seiner harmlos gemeinten Worte schier erschrocken.

„Bäuerin,“ rief er, „i hab nur an Spaß g'macht. Wenn gar a so bist, dann hättest den Gruber Pepi nicht als Knecht bingen dürfen.“

„I hoab soa Auswahl g'habt. Ma kriegt fast soa Leut,“ sprach Brigitta kurz. Schon zum zweitenmal reute es sie, daß sie sich vom Vorsteher hatte bereden lassen.

Als sie am anderen Morgen nach dem Frühstück aus dem Hause trat und ganz zufällig einen Blick zum Wald hinüberwarf, der sich über ihrem Hause hinzog und durch den der Weg zum Wilden Mann führte, wie der Gebirgs- zug hieß, der sich über dem Windegg mit Felsen und Schrofen zu fast zweitausend Meter aufstürzte, da legte sie plötz- lich die Hand über die Augen, wie um besser sehen zu können. Weit oben war ein Mann aus dem Holze getreten und kam nun den Weg herunter.

Das Gesicht vermochte Brigitta noch nicht zu erkennen, wohl aber sah ihr scharfes Auge, daß der Mann da oben — ein solcher war es — hinten und an einem Stöcke hing.

Der Gruber Pepi — war Brigittas erster Gedanke. Was tat der so früh da oben im Walde. Sollte die alte Leidenschaft in ihm erwachen, taum, daß er in die Nähe der Berge kam?

Brigitta blieb in wartender Stellung, bis der Mann allmählich näher kam. Sie hatte sich nicht getäuscht, es war ihr neuer Knecht.

„Guten Morgen, Windeggerin,“ sprach der, als er jetzt dem Hause zuschritt.

„Ihr habt alle no g'schlafen, wie i heraufkommen bin, da hab i mein Koffer und den Rucksack dort unter's Holz hineingesteckt und bin derweil zum Hochstein auffi. Hab probieren wollen, ob i mit mei'm Fuß no steigen kann. Gut ist's g'gangen, und a Aussicht war oben wie nit vielmal im Jahr.“

„Pepi,“ sprach Brigitta ruhig, aber mit Betonung, „daß wir uns recht verstehen. Wirft wissen, daß früher viel über den Gruber Pepi g'redt worden ist. Den Mann, der was a Handwert treibt, döß die helle Sonnen nit verträgt, den könnt i under mei'm Dach nit brauchen.“

Des Burzchen sonst so unsfetter Blick hielt Brigittas stand, dann sprach er kurz: „Hab di scho verstanden, Bäuerin, muß nit fürchten, döß i's vorbet.“

„Dann ist's recht.“

In der Früh des nächsten Tages schon waren Brigitta und ihr Knecht droben in den steilen Bergwiesen und mähten das übrige Gras. Die ersten Sonnenstrahlen stangen sich in dem dicken Gien der beiden Sensen, die, von kraft- voller Hand geschwungen, durch die halme fuhren.

Wenn der Gruber Pepi kurz haltmachte, nach dem Wehsteine griff, um der Sense neuen Schaff zu geben, dann umgingen seine Hände die krafttrockene, blühende Gestalt

des jungen Welbes, das umfern von ihm die Sense flücht, gleich dem besten Manne.

Während er dann aber wieder ganz ruhig und gleich- mäßig weit ausholend seine Sense durch die Gräser zog, so daß sich diese zitternd zur Seite legten, arbeiteten in seinem Gehirne tühne Gedanken, die der Gegenwart weit voranz- eilten.

Könnte es zur Möglichkeit werden, daß er, der Knecht, in seinem Leben noch einmal Bauer würde? Daß es ein Fleckchen Erde gäbe, über das er zu besetzen hätte?

Der Windeggshof war ein sauberer Besitz. Wahrschein- lich gehörte er zwar Christian Turners Waben, aber bis der großjährig war, verging noch manches Jahr. Die jun- ger Wein flogen dem Gruber Pepi solche Gedanken zu Kopf, seine Blicke schweiften über den Hof, die Wiesen und Wälder, die zu ihm gehörten, um immer wieder zu seiner Nachbarin zurückzukehren.

Als dann Brigitta mit den Worten: „I geh jetzt kochen, in einer Stunde kommst zum Essen,“ die Sense über die Schulter schwang und ihren ruhigen, sicheren Schritt fortwärts wandte, da sah ihr der Gruber Pepi lange nach.

„Teufel,“ durchfuhr es ihn, „die Windeggerin, döß wär a anderes Welb, wie die schwarze Welche. Die Windeggerin wär es vielleicht wert, a anderes Leben anzufangen.“

Brigitta war mit ihrem neuen Knechte zufrieden. Er war fleißig und willig und verrichtete ohne Widerspruch jede Arbeit, die sie ihm zuwies. Mit dem kleinen Franzl und dem alten Knechte stand er sich gut. Nach Feierabend mußte er den beiden gar viel zu erzählen, und oft horchte auch Brigitta zu.

Der Gruber Pepi hatte schon ein Stück Welt gesehen und hatte zudem noch eine blühende Phantasie. Die ein- fachen Gemüter des Knaben und des alten Mannes konnten natürlich Dichtung und Wahrheit nicht unterscheiden, sie nahmen alles für bare Münze und hätten dem Gruber Pepi ganze Nächte zugehört. Brigitta ahnte wohl, daß der Knecht oft übertrieb, allein er hatte die Gabe, die Dinge so natürlich zu bringen, daß man nicht müde wurde, ihm zu horchen.

Um neun Uhr, längstens halb zehn Uhr, hieß es zur Ruhe gehen und den Tag zu beschließen, denn der neue Tag brachte, einer wie der andere, wieder Arbeit in Hülle und Fülle, und schon um halb fünf Uhr, oft noch früher, mußte Brigitta ihre Leute wieder wecken.

Während Brigitta in den Vormittagsstunden der fol- genden Tage in dem kleinen Gärtchen vor dem Hause, das zum Schutze gegen nachschafftes Hühnerock mit einem grün- gefärbten Holzzaun umgeben war, kleine Salatpflänz- chen besetzte, hatte sie, in ihre Arbeit vertieft, einen sich nähernden Schritt überhört und war daher nicht wenig er- staunt, als sie plötzlich mit den Worten angeredet wurde: „Guten Tag, Brigitta, bist allemal fleißig?“

(Fortsetzung folgt.)

**Wohnungen enthielten, also Ein- und bezw. Zweifamilienhäuser waren.** Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 147 gemeinnütziger Art. Durch 87 Umbauten sind 131 Wohnungen gewonnen worden, darunter 6 durch Rot- und Behelfsbau. Ferner ist ein Umbau abgenommen worden, durch den ein Wohnungsabgang erfolgte. An Gebäudeabgängen waren im Juni 12 Häuser mit 23 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtszeit hat insgesamt einen Zuwachs von 822 Wohnungen (Monat Juni 1925: 442) gebracht; davon entfallen auf die Städte Chemnitz 133, Dresden 96, Leipzig 138, Plauen 9 und Zwickau 33.

**Dresden, 1. Sept. 150. M. Besetzung.** Am 22. 6. wurde einem hiesigen kaufmännischen Direktor während einer Eisenbahnfahrt eine goldene Glashütter Uhr Nr. 63770 mit Panzerkette, Monogramm „R. W.“, Innendeckel die Widmung „Zum 25jährigen Dienstjubiläum der Grubenverwand der Oelsnitzer Bergbaugewerkschaft“ gestohlen. Für Wiederherbeischaffung hat der Betroffene obengenannte Besetzung ausgekehrt.

**Chemnitz, 1. Sept. Mit Hinterlassung von Schulden flüchtig.** Ein von der Stadt eingestellter Ingenieur Teichmann, welchem die Kontrolle der Kohlenarbeiten oblag, ist flüchtig geworden. Da verschiedene Geschäftsleute noch Ansprüche an den Herrn haben, hat sich die Kriminalpolizei der Sache angenommen.

**Radebeul, 1. Sept. Den weißen Tod fand bei einer Bergtour im Tannheimer Gebiet in der Nähe von Innsbruck der hier anässige Studienreferendar Günther Worm.** Er stürzte in den Bergen ab und konnte nur als Leiche geborgen werden.

**Meißen, 1. Sept. Tod eines verdienstvollen Industriellen.** Am Sonnabend verstarb in Dresden Kommerzienrat Carl Bergmann, langjähriger erfolgreicher technischer und organisatorischer Leiter der Deutschen Jutespinnerei und Weberei in Meißen. Der Name des Dahingegangenen war für die gesamte Jute-Industrie von Bedeutung.

**Leipzig, 1. Sept. Fliegertod.** Gestern vormittag in der 10. Stunde stürzte der Flugschüler Wiese, der das Flugzeug des Leipziger Vereins für Luftschiffahrt und Flugwesen steuerte, ab. Bei dem Nehmen einer zu engen Kurve kam das Flugzeug ins Strudeln und dem Flugschüler gelang es nicht, den Apparat wieder auf die gerade Höhe zu bringen. Aus einer Höhe von 50 Metern stürzte das Flugzeug zu Boden. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert. Der Flugschüler Wiese mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

**Leipzig, 1. Sept. Auf Grund einer Mordanzeige wurde die Frau eines in der Nacht zum Sonntag plötzlich verstorbenen Handwerkers verhaftet.** Die Frau, die mit ihrem Manne in Unfrieden gelebt haben soll, wird beschuldigt, einen Giftmordanschlag auf ihn verübt zu haben, der den Tod herbeiführte. Die Sektion der von der Kriminalpolizei beschlagnahmten Leiche wird Klarheit in die Angelegenheit bringen. Die Frau bestreitet die Tat.

**Chemnitz, 1. Sept. Verkauf der kommunistischen Zeitung „Der Kämpfer“.** Nach einer Bekanntmachung im Chemnitzer Handelsregister ist der Verlag der kommunistischen Zeitung „Der Kämpfer“ auf die Peusog (Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-G.) übergegangen, die ihren Hauptsitz in Berlin hat. Das Grundkapital beträgt 50 000 Mark und zerfällt in 90 Inhaberaktien und 10 Vorzugsaktien über je 500 M. Die Vorzugsaktien lassen zehnfaches Stimmrecht und Anspruch auf doppelte Dividende haben.

**Chemnitz, 1. Sept. Ein Zweimarkstück verschluckt** hatte in Hartmannsdorf ein dreijähriges Kind. Das Geldstück hatte sich in der Speiseröhre festgesetzt. Da die Entfernung durch Operation nicht gelang, mußte es nach dem Magen zu durchgestoßen werden, und man hoffte, daß der Fremdkörper mit dem Stuhlgang abgehen würde, weshalb man das Kind fleißig Brei essen ließ. Aber diese Erwartungen erfüllten sich nicht, und man wollte schon zu einer Magenoperation schreiten, als nach vier Wochen nach dem Genuß von Obst der Eindringling gelegentlich eines heftigen Durchfalles aus dem Magen geworfen wurde.

**Hartenstein, 1. Sept. Ertrunken ist das zweijährige Söhnchen** des hier wohnhaften Bauarbeiters Morais, als es in einem unbeobachteten Augenblick nach dem in der Nähe gelegenen städtischen Teiche gelaufen war, um auf einem Sandhaufen zu spielen. Das Kind fiel ins Wasser und starb an einem Herzschlag.

**Geyer, 1. Sept. Eine Schwarzfahrt** hatte der Chauffeur des bekannten Strumpfwarenfabrikanten F. W. Wieland in Auerbach mit fünf Freunden nach Geyer unternommen. Nachdem man dem Alkohol reichlich zugesprochen hatte, trat man nach Mitternacht die Heimfahrt an, auf der der Wagen in scharfem Tempo gegen einen Baum fuhr, diesen umriß und dann an einer Ueberbrückung hängen blieb. Zwei der Insassen wurden durch die Windstöße geschleudert und verletzt; die übrigen, die mit dem Schreckensdovongekommen waren, ergriffen in ihrer Angst die Flucht. Der Wagen, eine neue Limusine, wurde so schwer beschädigt, daß er noch nicht abgeschleppt werden konnte.

**Olbernhau, 1. Sept. Große Unterschlagungen** sind bei der hiesigen Zählstelle des Bauarbeiterverbandes aufgedeckt worden, die sich nach den bisherigen Feststellungen auf 11 000 Mark erstrecken und bis zum Jahre 1925 zurückgehen. Als Schuldiger ist der Gewerkschaftssekretär Herrmann ermittelt worden, doch rechnet man damit, daß noch weitere Mitschuldige in Frage kommen, weshalb man in dieser Richtung zur Zeit Ermittlungen anstellt. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß sich die durch falsche Buchungen erreichten Unterschlagungen noch beträchtlich erhöhen. Unter den betroffenen Bauarbeitern herrscht allgemeine Erregung und Empörung, die dem Vernehmen nach bereits zu zahlreichen Austritten aus dem Verbands geführt haben.

**Plauen i. V., 1. Sept. Von einem Personenzug erfasst** und vollständig zertrümmert wurde in der Nähe der Plattenbrücke in Pleuma an einem Bahnübergang ein Automobil. Von den Insassen wurde ein Fabrikdirektor aus Städtigt

schwer, ein Beamter aus Wausen und der Chauffeur leicht verletzt. Der Chauffeur gab bei seiner Vernehmung an, er sei im 25-Kilometer-Tempo gefahren; der Zug habe nicht gestoppt.

**Plauen, 1. Sept. Todessturz eines Kindes.** Der 4 Jahre alte Werner Horst Schädlich stürzte aus der elterlichen Wohnung im 2. Stock Schumannstraße 14 auf die Straße hinab. Dabei erlitt das Kind außer anderen schweren Verletzungen einen Schädelbruch und verschied nach der Einlieferung in das Krankenhaus.

## Neues aus aller Welt.

— **Der Mörder der Gräfin Lambsdorff** hat, wie aus Berlin gemeldet wird, zunächst dem Oberwachmeister, der ihn verhaftete, dann aber auch dem Berliner Kriminalbeamten ein ausführliches Geständnis abgelegt, wie er den Mord an der Gräfin Lambsdorff ausgeführt hat. Er ist demnach der Gräfin auf einem Waldwege entgegengetreten und hat ihr die Pistole vor die Brust gehalten. Die Gräfin habe, wie er erklärt, sofort nach seiner Hand gefaßt und ihm mit der anderen Hand ins Gesicht geschlagen. Dabei sei angeblich die Pistole losgegangen, und habe die Gräfin sofort durch einen Schuß in die Brust getötet. Böttcher hat dann die Leiche in das Gebüsch geschleppt, hat ihr die Armbanduhr und das Handtäschchen abgenommen, in dem er 1,60 M fand, und hat sich dann an der Leiche vergangen. Er eilte von da, als er Menschen hörte, nach dem Bahnhof Strausberg und hat dort gerade einen Zug nach Berlin angetroffen, mit dem er nach Hause fuhr. Er ist dann, wie er angibt, in seiner Wohnung in Berlin geblieben, obwohl an den Plakatwänden eine Personalbeschreibung und eine Abbildung der geraubten Gegenstände gestanden hat. Die Uhr hat er nach einiger Zeit im Norden Berlins in einem Geschäft verkauft. Ueber seinen Lebensgang erklärt er, daß er von 1914 bis 1920 in der Erziehungsanstalt Strausberg war und dann als Knecht auf verschiedenen Arbeitsstellen bei Bauern tätig gewesen sei. Später habe er als Bauarbeiter und Handlanger bei einem Steinseher Arbeit gefunden. Dann ist er wegen Diebstahls bestraft worden und hat sich später als Gelegenheitsarbeiter betätigt. Lange Zeit war er arbeitslos und hat sich dann durch die verschiedenen Raubüberfälle Geld zu verschaffen versucht. Er macht, zumal bei seiner Schwächigkeit, den Eindruck eines beinahe halb verhungerten Menschen, so daß ihm bei seinem Eintreffen im Polizeigefängnis erst einmal warmes Essen verabreicht werden mußte. Man sieht vor einem Rätsel, wie es möglich war, daß Böttcher nach dem Mord an der Gräfin Lambsdorff so lange Zeit ungestört in Berlin leben und erst nach einiger Zeit seine Wohnung wechseln konnte. Jezt hat er noch die vernarbten Wundrunden im Gesicht, die ihm wahrscheinlich die Gräfin Lambsdorff oder einer seiner anderen Opfer beigebracht hat. Böttcher ist unter schwerer Bewachung nach dem Polizeipräsidium in Berlin übergeführt worden.

**Wovon man spricht? ... In die Küche**

Natürlich von Resi-Schmelz, der neuen bayerischen Schmelzmargarine ohnegleichen. Haben Sie sie schon probiert? O, dann holen Sie's schleunigst nach!



**Resi-Schmelz**

Denn dieses Schwesterprodukt der frischen Resi aus den VMW Nürnberg ist hundertprozentiges mit Alpenmilch gefirntes Edelfett. Die bayerische Schmelzmargarine ohnegleichen.

General-Vertreter der M. W. Nürnberg: Gg. Seeth, Dresden, Weißgäßstr. 64, Tel. Nr. 14625.

## Diplomatie.

Skizze von Hans Weber.

Wie Diplomatschlaubeit bisweilen eine höchst dumme und peinliche Situation herbeiführen kann, mußte der hohe Staatsbeamte K. bei folgender Gelegenheit erfahren.

Eines Morgens wurde ihm die Visitenkarte eines Herrn Georg Schmidt überbracht. Da der Minister gerade keine allzu wichtigen Arbeiten vorliegen hatte, befahl er, den Besucher vorzulassen, zumal dieser angab, ein alter Freund des Ministers zu sein. Der Minister besann sich nicht darauf, den eintretenden glatzköpfigen Herrn mit den scharfen Gesichtszügen jemals gesehen zu haben. „Was führt Sie zu mir?“, begann er in seiner gewohnten Weise das Gespräch und bot dem ihm auffällig musternden Besucher Platz an. „Was mich zu Dir führt“, lachte der eben noch so würdige Herr kameradschaftlich heraus, „also ich bin Georg Schmidt, der freche Junge, dem es nicht gelang, das Abiturium zu machen, und der von der Prima weg nach Amerika durchbrannte.“ Bald war man mitten in einem vertrauten Gespräch, man tauschte gemeinsame Jugenderinnerungen aus, und der Amerikaner erzählte, wie er es nach schweren Anfängen durch glückliche Bodenpulsationen in den Südstaaten schließlich zu beträchtlichem Reichtum und Ansehen gebracht habe. Er hielt mit seiner Bewunderung für die glänzenden Erfolge des Ministers nicht zurück; auch der Minister sprach über seine großen und kleinen Sorgen, kurz, sie schüttelten einander ihr Herz aus, wie es Jugendfreunde nach langer Trennung zu tun pflegen. „Deine Taten und Erfolge liegen klar vor aller Augen“, begann der Freund nach einer kurzen Gesprächspause von neuem, „aber sage mir eins: wie bringst Du es fertig, Dir die vielen lästigen Besucher und Bittsteller vom Hals zu halten, die Dich in Deiner exponierten Stellung ohne Zweifel in noch höherem Maße bestürmen, als dies bei mir der Fall ist, und wie vor allem erreichst Du, ohne unhöflich zu sein (denn Diplomaten sind ja nie unhöflich), daß die Leute, die zu Dir vordringen, ihre Besuche nicht ins Endlose ausdehnen?“

Der Diplomat lächelte. „Das ist gar nicht schwierig: Die Leute, die mich besuchen wollen, werden auf das sorgfältigste geteilt, und fünfundneunzig Prozent von ihnen fertig mein Sekretär ab. Daß Du so schnell zu mir gelangst bist, verdankst Du der ungewöhnlich frühen Stunde, zu der Du erschienen bist, und dem Umstand, daß mein Sekretär auf Urlaub ist. — Ja, und was das Ausdehnen der Besuche anbelangt — das ist allerdings ein schwieriger Fall, aber auch dafür habe ich ein Mittel, meine Arbeitszeit vor allzu rük-

sichtsloser Inanspruchnahme zu bewahren: Spätestens fünfzehn Minuten, nachdem ein Besucher bei mir eingetreten ist, erscheine ich nicht für den Einzelfall andere Bestimmungen meinerseits vorliegen, mein Diener und melde: „Seine Excellenz, der Herr rumänische Gesandte, wünscht den Herrn Minister dringend zu sprechen.“ Auf diese Meldung hin pflegen sich meine Besucher schnell zu verabschieden. — Der Kaufmann sollte diesem System rüchhaltige Bewunderung. „Ja, ja, Ihr Diplomaten!“ Der Minister lächelte selbstgefällig vor sich hin.

In diesem Augenblick geschah etwas sehr Komisches; der Diener trat ein, blieb in strammer Haltung an der Tür stehen und meldete mit wichtigem Eifer: „Seine Excellenz, der Herr rumänische Gesandte, wünscht den Herrn Minister äußerst dringend zu sprechen.“ Der Freund bekam einen roten Kopf. Der Minister trommelte ein wenig verlegen auf den Schreibtisch, aber sofort wandte sich seine Verlegenheit in unbändiges Lachen. „Der Herr Gesandte mag ruhig warten“, lachte er heraus. Der Diener schien sich nicht so ohne weiteres abfertigen lassen zu wollen und bemerkte, er habe dem Gesandten gesagt, daß der Herr Minister zu Hause sei. „Gehen Sie zum Teufel und grüßen Sie den Gesandten“, fuhr der Diplomat seinen Diener energisch, wenn auch nicht ohne Heiterkeit an. Als dieser aber nun immer noch nicht wich, rief er nun wirklich ungeduldig, ob der Diener denn nicht sähe, daß der Minister eine Konferenz habe. Hierauf verschwand der Diener.

„So, alter Knabe, und nun gehen wir durch diese Tapentür und gelangen über meine Privatgemächer unmerklich ins Freie. Wichtige Erledigungen liegen für die nächste Stunde nicht vor, und so will ich diese ganz meinem Freunde widmen.“ — Mit diesen Worten führte er seinen Gast durch die Wohnung und durch den Garten des Ministeriums nach einer winkligen Straße, wo sie schließlich eine nach außen hin unscheinbare, aber lauschige und sehr gemütliche Weinstube betrat. Nachdem man beim Wein die Diplomatenpflichtigkeit des Herrn K. gebührend belacht hatte, schob der Amerikaner plötzlich das Weinglas von sich und sagte unvermittelt: „Wenn es aber nun wirklich der rumänische Gesandte war?“ — „Das wäre höchst peinlich, ist aber völlig ausgeschlossen“, meinte der Diplomat, den im Moment ein leichter Schreck durchzuckt hatte. „Ich verstehe mich zwar nicht auf Diplomatie“, meinte wieder der Freund, „aber als unbeteiligtem Beobachter fiel mir das Verhalten des Dieners ein wenig auf.“ — „Unfinn! Unfinn!“ beruhigte Herr K., „es gehört zu unserer Vereinbarung, daß ich meinen Besuchern, die sich verabschieden wollen, erst Höflichkeitsphrasen mache,

aber der Diener ist strikt instruiert, nicht von der Tür zu weichen, bis der Besucher gegangen ist.“

Allerdings brach der Minister, obgleich er an den Gesandtenbesuch nicht ernstlich glaubte, von einer gewissen Unruhe getrieben, doch den Frühstückstisch ab und eilte in sein Amtszimmer. — Hier kam er gerade noch zurecht, als der tatsächlich in dringender Staatsmission überraschend erschienene rumänische Gesandte großartig weggehen wollte. Die Sache ließ sich, obwohl sie peinlich war, schließlich doch noch zum Guten wenden. Der Minister aber ließ sich nie mehr den „Herrn rumänischen Gesandten“ melden.

## Fünf Kinder zu viel.

Es gehört nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Lebens, wenn man eine Witwe mit zwei Kindern heiratet und nach der Hochzeit plötzlich die Entdeckung machen muß, daß man glücklicher Vater von sieben Kindern ist. Das bringt nicht nur den davon betroffenen jungen Ehemann in Verlegenheit, sondern auch den Richter, der dazu berufen ist, über den schwierigen Fall zu entscheiden.

Ein biederer Tischler in London hatte Bekanntschaft mit einer Witwe gemacht. Er ließ ihr gegenüber die unvorantige Bemerkung fallen, daß er des Alleinseins müde sei, was von der Witwe sofort verständnisvoll aufgegriffen wurde. Man beschloß, den großen Schritt zu wagen. Die zwei Kinder, von denen die Witwe sprach, waren zwar keine ganz angenehme Belade, aber schließlich, was tut man nicht alles, wenn man das Elend des Junggesellen-daseins mit einer stillen Häuslichkeit einzutauschen hofft.

Die Trauung wurde vollzogen, und man zog vom Standesamt vergnüglich dem Heim der Witwe zu. Hier aber großes Entsetzen des männlichen Teils der jungen Ehe. Statt der zwei Kinder, von denen die Witwe gesprochen, begrüßte ein Chor von sieben Kindern den neuen Vater. Das war unserem Tischler zu viel. Statt seiner Freude über die liebliche Kinderfchar Ausdruck zu geben, geriet er in Wut. Ein heftiger Streit setzte ein. Der Tischler schrie, die Witwe schrie und die Kinder schrien. Das Ende dieser erbauischen Hochzeitszene war, daß der Tischler auf schnellstem Wege wieder in sein Junggesellenzimmer flüchtete und die Ehestandsklage einreichte.

Dieser Tage fanden sich die Parteien vor dem Richter gegenüber. Der Mann klagte wegen Betruges, die Frau wegen böswilligen Verlassens. Das letztere stimmte, aber der Grund zu der Klage aus der häuslichen Gemeinschaft war ebenfalls nicht wegzulugnen. Und so fällt denn der Richter das salomonische Urteil, daß die Ehe zwar zu scheiden sei, daß aber der Mann für die beiden Kinder, von denen er ja gewußt hätte, sorgen müsse. Der Tischler empfand das zwar als eine ungeheure Ungerechtigkeit, aber die Witwe machte ein vergnügtes Gesicht. Sie ist jetzt sozusagen nur noch Mutter von fünf Kindern, was ihre Heiratanchancen immerhin um etliches steigert.

**Schwere Autounfälle bei der Reichsfahrt.** — Zwei Tote. — Mehrere Verletzte. Aus Hulum wird gemeldet: Bei der vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub veranstalteten Reichsfahrt stürzte ein Auto, in dem sich fünf Personen befanden, auf der Chaussee Friedrichstadt-Hulum die Böschung hinab. Zwei Insassen fanden dabei den Tod; ein weiterer zog sich schwere Beinverletzungen zu. Die Toten sind: Kaufmann Emil Heim, Dresden, 28 Jahre, ledig; Schriftsteller und Journalist Leonhardt Hermann aus Hannover, 27 Jahre alt, verheiratet. — Ein zweites Unglück hat sich in der Nähe von Schleswig kurz vor Gueby ereignet. Bei einem Seitenweg rannte ein Auto auf ein ländliches Fuhrwerk, zertrümmerte es, überschlug sich und slog in den Chausseegraben. Der Führer des Fuhrwerks wurde schwer verletzt. Die Insassen des Autos erlitten ebenfalls schwere Verletzungen und wurden sofort nach Kiel übergeführt. Ein weiterer Kraftwagen fuhr in das Trümmerfeld hinein und wurde schwer beschädigt. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

**Flugzeuglandung auf dem Broden.** Auf dem Broden im Harz ist am Montagvormittag zum erstenmal ein Flugzeug gelandet. Es handelt sich um eine Privatmaschine. Der Landungsplatz war vorher abgesteckt worden.

**In der Luft zusammengestoßen.** Ein entsetzliches Flugzeugunglück hat sich auf dem Dalmüher Militärflugplatz ereignet. Eine Gruppe von fünf Militär-Flugzeugen war zu einem Flugmanöver aufgestiegen. Zwei Flugzeuge stießen in der Höhe von etwa 200 Meter in der Luft zusammen und im nächsten Moment barsten die Flügel der beiden Flugzeuge auseinander. Ineinander verwickelt, sanken die beiden Flugzeuge zu Boden und bohrten sich tief in die Erde. Die Körper der beiden Piloten waren entsetzlich verstümmelt. Noch während des Transportes ins Spital erlagen sie ihren Verletzungen. Innerhalb einer Woche ist dies das zweite Militärflugzeugunglück.

**Der Polizeiwachtmeister als Räuberhauptmann.** Ein verwegener Bankraub, der am Montag im Zentrum Warschau begangen wurde, hat drei Todesopfer gefordert und weit größer noch ist die Anzahl der Verwundeten. Ungeheures Aufsehen erregte die Entdeckung, daß der Führer der drei Revolverhelden, die in das Bankgeschäft eintraten, Publikum und Angestellte mit der Waffe bedrohten und 8000 Dollar raubten, der Polizeiwachtmeister Jarowski war.

In voller Uniform stand dieser Schmiere, während seine Komplizen in der Bank den Raub vollführten. Einer der Missetäter, der gefangen wurde, absolvierte das Gymnasium und wurde dann Student. Der dritte Beteiligte ist noch nicht rekonstruiert. Er wurde auf der Flucht erschossen. Jarowski hat sich dank seiner Uniform aus dem Staube machen können. Den dritten Banditen brachte er selbst auf ein Auto und dann in ein Hospital, wo dieser jedoch starb. Jarowski verschwand daraufhin spurlos. Als die Räuber in das Geschäft eindrangen, befanden sich zwei Beamte und fünf Kunden in dem Kassensraum. Geraubt wurden 10 000 Floty.

**Der Polizeistandal in Warschau.** Der Polizeistandal in Warschau, von dem wir bereits ausführlich berichteten, nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Untersuchung hat ergeben, daß eine große Anzahl höherer Beamter der Polizei, sowie des Innenministeriums darin verwickelt ist. „Glos Brandy“ weiß jetzt z. B. zu berichten, daß der mit der Bekämpfung von Banknotenfälschungen beauftragte Kommissar Bachrach selbst an großen internationalen Geldfälschungen beteiligt war. Er hat von seinem Gewinn eine Menge Häuser in verschiedenen Ländern, hauptsächlich in Italien, gekauft. Ferner wurde festgestellt, daß Bachrach unter Verwendung eines diplomatischen PASSES große Mengen Kola in nach Polen eingeschmuggelt hat.

**Ein böser Wächter.** In Weimar bei Gotha drang der Schäferhund, als der Schäfer sich auf kurze Zeit aus der Schafherde entfernt hatte, in die Schafherde ein und zerriß 52 Schafe. Der Schäfer erschrak bei seiner Rückkehr den Hund mit der Art.

**Der Todesopfer einer nächtlichen Bootsfahrt.** Gelegentlich des Stiftungsfestes des Langermünder Kanufests, das am Sonntag in der im Hafen gelegenen Görge'schen Strom-Badeanstalt gefeiert wurde, unternahm der Kaufmann Paul Schulze mit seinem kleinen Motorboot zur Nachtzeit Fahrten im Hafen. Das Fahrzeug, das höchstens fünf Personen aufnehmen kann, war schließlich mit fünf Herren und vier Damen besetzt und dehnte seine Fahrten auch auf die Elbe aus. In der noch immer nicht normalen Strömung kenterte das Boot gegen vier Uhr morgens. Während sich der Bootsbester, seine Freunde und zwei Damen retten konnten, ertranken zwei junge Mädchen, die Geliebte Heinrichs, sowie der Kaufmann Bormann und der Bahnan-

gestellte Herrst. Die Leiche des Herd ist bei ... lande. Ein Frühschein Woll liegt schwertraum ... sie mit großer Wucht gegen das Triebrad des Dampfmas ... Hermes geschleudert wurde.

**Verbrecherische Ueberfälle auf oberflächliche Postagenturen.** In der vergangenen Nacht drangen mehrere Banditen in die Postagentur in Deubar bei Reustadt (Oberschlesien) ein und raubten etwa 400 Mark von den dort verwahrten Geldern. Die Posthalterin und deren Ruher, von denen die Täter bei ihrer Arbeit anscheinend überrascht wurden, fand man heute früh mit durchschnittenen Adern im Postraum auf. Kurz darauf drangen scheinbar dieselben Verbrecher in die Postagentur in Pyschot bei Deutsch-Sag in Oberschlesien ein, wo es ihnen gelang, einen Geldbetrag von 800 Mark zu erbeuten.

**Achttausendmal das Riesengebirge bestiegen.** Dieser Tage wurde auf dem Friedhofe zu Spindelmühle im Riesengebirge, wie von dort berichtet wird, ein Mann zu Grabe getragen, der vielen Tausenden von Gebirglern und Touristen bekannt war; es ist der Briefträger Benzell Hollmann. Mehr als dreißig Jahre lang hatte dieser Tag für Tag, Sommer und Winter, in guten und bösen Zeiten die Postbestellung auf der Spindelmühle-Beierbaude-Petersbaude-Davidsbaude besorgt und dabei über achttausendmal das Riesengebirge bestiegen. Hollmann war erst im vorigen Jahre in den Ruhestand getreten.

**Ein Sträfling in der Badehose geflüchtet.** Nur mit einer Badehose bekleidet, schwamm ein Sträfling von seiner Arbeitsstelle am Rendsburger Ufer durch die Elber und flüchtete. Der Mann, der als „Babegast“ ungehindert durch Borgstedt spazierte, konnte bisher nicht gefaßt werden.

**Das große Cholerafieber in Shanghai.** Ein Drahtbericht meldet: Die Cholerafälle in Shanghai fordern täglich mehr als 1000 Personen. Die Lage in den chinesischen Vierteln soll verzweifelt sein. Die Schutzmaßnahmen sind ungenügend.

**Die Flasche bringt es an den Tag.** Auf eine gar eigenartige Weise hat kürzlich eine junge Frau in einer kleinen Stadt des deutschen Westens ihre eheliche Untreue eingestanden. Dem jungen Ehepaar war auf der Hochzeitsreise von einer die Zukunft deutenden Zigeunerin ein Fläschchen mit einer wasserklaren Flüssigkeit übergeben worden mit einer geheimnisvollen Deutung. Solange die Flüssigkeit dieser Flasche klar bleibt, sei die eheliche Treue beider Gatten feststehend; erfahre ihr Inhalt aber eine Trübung oder Färbung, so habe das Schicksal hiermit ein sicheres Zeichen vom Gegenteil gegeben. Einige Jahre waren seit dieser Prophezeiung verlossen, als der junge Ehemann während der Reise seiner Frau die eigenartige Wahrnehmung sachend zu Hause im Kreise seiner Freunde bei einer lustigen Anekdote erzählte. Man entleerte die Flasche sofort und goß zum allgemeinen Gaudium rote Tinte hinein. Dann blieb die Flasche auf dem Schreibtisch stehen, bis die Hausherrin von der Reise zurückkehrte. Als diese, tatsächlich nicht ganz reinen Gewissens, ihr Heim betrat, erblickte sie beim Anblick der Flasche und dachte sofort an die Prophezeiung der Zigeunerin. Rasch entschlossen goß sie die Flüssigkeit aus und füllte klares Wasser hinein. Im selben Augenblick wollte es der Zufall, daß ihr Mann sie dabei überraschte. Die Ehegattin wurde über und über rot, brach in herzerreißendes Weinen aus und gestand alles. So verwickelte sich die Weisung der Zigeunerin, und der unmittelbare darauf folgende Ehescheidungsprozess wurde durch dies eigenartig herbeigeführte Geständnis wesentlich abgekürzt.

**Dieses Fenster darf nur mit Zustimmung ... geöffnet werden.** Ueber die Frage, ob das Fenster eines Abteils geschlossen oder geöffnet bleiben sollte, gerieten in einem Zuge Hamburg-Ravensburg zwei Reisende in ein blutiges Handgemenge. Beide hieben derartig aufeinander ein, daß schließlich ein Mitreisender die Notbremse zog und die Feststellung der Personalien der Streithähne erfolgen mußte.

## 1926, das Kanaljahr.

Der deutsche Schwimmmeister Bierkötter stellt einen neuen Weltrekord auf.

Zweimal ist in wenigen Wochen nach Gertrud Eberles Kanalbegewingung der Kermellkanal durchschwommen worden. Eine zweite amerikanische Schwimmerin, Frau Corson, eine Mutter sogar, durchschwamm vor einigen Tagen den Kanal in etwa 18 Stunden. Es gelang ihr nicht, den Rekord Eberles zu brechen. Aber sie nahm für sich die Ehre in Anspruch, als erste Mutter zweier Kinder den Kanal durchschwommen zu haben.

Ganz überraschend, ohne große pompöse Ankündigung, unternahm der Kölner Schwimmer Bierkötter, der deutsche Schwimmmeister und Meister der deutschen Meere, seinen zweiten Versuch zur Durchquerung des Kanals. Er startete wie Gertrud Eberle auf der französischen Seite am Cap Gris-Nez und landete, wie gestern gemeldet, in der Weltrekordzeit von 12 Stunden 42 Minuten unweit von Dover. Er hat damit fast um zwei Stunden den Rekord von Gertrud Eberle unterboten. Seine Leistung ist um so bedeutender, als er nicht mit den mit großen finanziellen Mitteln getroffenen Vorbereitungen wie Gertrud Eberle rechnen konnte.



Rechts: Der einäugige deutsche Weltmeister Ernst Bierkötter. Links: Die amerikanische Kanalbegewingerin Frau Corson.

In der Sonntagnacht um 12 Uhr startete Bierkötter an der französischen Küste bei Sangatte und landete am Montagmittag gegen 12 Uhr an der englischen Küste. Damit hat der erste Deutsche, dem die Durchquerung des Kanals gelang, gleichzeitig auch die beste Leistung vollbracht, die je Kanalschwimmer oder Schwimmerinnen erzielt haben. Die Ueberquerung des Kanals an dieser schmalsten Stelle zwischen Calais und Dover auf schwimmerschem Wege, dazu in der unglaublich kurzen Zeit von 12 1/2 Stunden, ist eine der kühnsten Leistungen, deren ein Mensch überhaupt fähig ist; denn, darüber muß man sich klar sein, die physischen Anstrengungen, die an den Sportsmann gestellt werden, sind undenkbar groß. Im Kanal muß der Schwimmer — wie bekannt — die Strecke in einer bestimmten Zeit zurückgelegt haben, da er sonst an entgegengesetzten Ufer von der abebbenden Strömung zurückgeworfen wird und sein Unternehmen aufgeben muß. Die Schwierigkeiten des Unternehmens liegen also bei der Durchquerung des Kanals gar nicht in der Länge des Weges zwischen den beiden Ufern, sondern vielmehr in den wildigen Strömungen und den plötzlich auftretenden Temperaturunterschieden des Wassers. Dazu treten meist noch unvorhergesehen hoher Seegang, Sturmwind und Nebel. Vor einer Woche mußte Bierkötter gerade wegen des auftretenden dichten Nebels, der dem Begleitboot die Weiterfahrt unmöglich machte, aufgeben. Es gehören eiserne Nerven, gepaart mit starker Willenskraft, dazu, um nach einem erfolglosen Versuch dennoch wieder an den Start zu gehen.

In London hat die Nachricht von der Leistung des deutschen Schwimmers das größte Aufsehen erregt. Die deutsche Botschaft hat Bierkötter ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Durch Bierkötters erstaunliche Leistung ist nun die Reihe der erfolgreichen Kanalschwimmer um einen Namen vermehrt worden. Bisher haben acht Schwimmer bzw. Schwimmerinnen den Kampf mit Strömung, Wind und Wellen in dem berühmten englischen Kanal siegreich bestanden. Den ersten erfolgreichen Versuch unternahm der Engländer Webb im August 1875, der in 22 Stunden

45 Minuten von Dover nach Calais schwamm. Erst 36 Jahre später, nämlich im September 1911, überquerte Burgeß den Kanal; er brauchte 22 Stunden 36 Minuten. Dann folgten 1923 Sullivan (27 : 23), Tiraboschi (16 : 23) und Lath (16 : 54). Gertrud Eberles gelang die gewaltige Leistung nach 14 : 40 vor etwa 4 Wochen. Ihr folgte Mrs. Corson einige Zeit darauf in 15 : 40.

Der erfolgreiche Kölner ist nicht unvorbereitet an die große Aufgabe herangegangen. In der starken Strömung des Rheins trainierte er durch Zurücklegen von Strecken von 70 bis 100 Kilometer für seine Kanalüberquerung. So machte er sich systematisch fertig für das große Rennen mit dem Erfolge, daß nun ein Reichsdeutscher mit einer erstaunlichen Leistung an der Spitze sämtl. Kanalschwimmer steht.

Bierkötter ist der erfolgreichste deutsche Langstreckenschwimmer. Durch seine mehrfachen Siege bei dem alljährlichen Schwimmen „Quer durch Berlin“ ist er der Berliner Wassersportgemeinde schon seit langem bekannt. So hat er es in diesem Jahre fertig gebracht, bei der genannten Veranstaltung mehrere Staffeln als Einzelchwimmer zu schlagen. Die Folge war auch eine Verbesserung des bisherigen „Quer-durch-Berlin“-Rekordes um 11 Minuten. Kein Deutscher hat ihm bisher den Weg zum Siege in dieser großen Prüfung verlegen können. Außerdem hat er lange schon den Titel des „Deutschen Schwimmmeisters“.

### Wie Bierkötter landete.

Ein Augenzeuge der Landung Bierkötters erzählt, daß der Schwimmer an der Küste schwer gekämpft habe. Wahrscheinlich weil er mit den scharfen, dicht unter der Wasseroberfläche liegenden Steinen, in Berührung kam. Als er einen Felsen erreichte, wurde er sofort ins Wasser zurückgeworfen. Schließlich gelang es ihm, auf allen Vieren auf den Strand zu kriechen. Der Schwimmer war gänzlich erschunden. Ein Besicht und, vor allem seine Füße bluteten.

Berlin, 1. Sept. (Draht.) Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat beschlossen, Bierkötter in Anerkennung seiner großartigen Leistung der Kanalüberquerung die Große Adler-Plakette, die höchste Auszeichnung des D. R. A. zu verleihen.

### Vorbereitungen für des Meisterchwimmers Empfang.

Köln, 31. August. (Draht.) Der Vertreter der Telegraphen-Union hatte heute Gelegenheit sich sowohl mit der Frau Bierkötters, als auch mit maßgebenden Persönlichkeiten des Schwimmklubs Poseidon, Köln, dem Bierkötter angehört, über den ersten deutschen Kanalbegewinger zu unterhalten. Ernst Bierkötter ist heute 25 Jahre alt und betätigt sich schon seit seinem 14. Lebensjahre als Schwimmer. Schon damals erregte er wegen seiner glänzenden Form allgemeines Aufsehen. Zurzeit hält sich Bierkötter noch in Sangatte bei Calais auf, wo er während der Vorbereitungen für seine Kanaldurchquerung gewohnt hatte. Er wird morgen abend in Köln zurück erwartet. Zu seinem Empfang sind schon jetzt die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen. Die Stadt Köln wird ihrem berühmten Sohn in Würdigen einen offiziellen Empfang bereiten. Namhafte Kölner Firmen haben bedeutende Geldspenden zusammengebracht zur Beschaffung eines wertvollen Pokals, der dem deutschen Meister überreicht werden soll. Der Schwimmklub Poseidon bereitet zu Ehren seines erfolgreichen Mitglieds für den kommenden Samstag eine glanzvolle Feier vor. Welche Begeisterung und Freude der Erfolg Bierkötters hervorgerufen hat, geht aus den unzähligen Glückwunschtelegrammen hervor, welche bei der Familie Bierkötters und bei dem Vorstände des Schwimmklubs Poseidon aus allen Teilen des Reiches eingegangen sind.

### Frau Corson fordert Bierkötter zum Wettkampf.

Köln, 1. Sept. (Draht.) Wie aus Calais gemeldet wird, hat Frau Corson, der es vor wenigen Tagen gelungen ist, als 2. Frau den Kanal zu bezwingen, den Rekordschwimmer Ernst Bierkötter telegraphisch aufgefordert, sich am Wettkommen rund um die Manhattan-Inseln um den 25 000 Dollarpreis zu beteiligen. Bierkötter hat diese Forderung angenommen. Wie schon gestern gemeldet, hat auch Gertrud Eberle den deutschen Meisterschwimmer zu einem neuen Kanalwettkampf für Frühjahr 1927 aufgefordert.

## Turnen, Spiel und Sport.

### Abchluss des deutschen Turntages.

Am Sonnabend wurden die Verhandlungen beim 19. Deutschen Turnfest in Bremen zu Ende geführt. Einmütig richtete sich die Stellungnahme der Abgeordneten gegen den Versuch des preussischen Landtags und des preussischen Kultusministeriums, die Ausbildung der Turnlehrerinnen räumlich von der Ausbildung der männlichen Lehrkräfte zu trennen. — Im Laufe der Verhandlungen konnte ein Telegramm des Präsidenten des Deutschen Reichsausschusses, Erzengel Lewald, zur Verlesung gebracht werden, das folgenden Wortlaut hat: „Annahme gemeinsam vereinbarter Richtlinien freudig begrüßend, erwarte ich von neuer Gemüthsart weiteren Aufstieg deutscher Turn- und Sportbewegung. Gut heil Lewald.“

Auf Wunsch der Rheinländer wird das 14. Deutsche Turnfest in Köln auf den 29. Juli 1928, unmittelbar im Anschluss an die olympischen Spiele zu Amsterdam, festgelegt. Der 20. Deutsche Turntag findet im Jahre 1929 in Stuttgart statt. Die Mehrheit des Turntages nahm ferner den Haushaltungsplan an. Damit wurden bei einem Bedarf von 555 000 Mark 45 Ferning Kopfbetrag als Deckungsmittel bewilligt. Durch die Amtsinhaber des Oberturnwartes Runath, Bremen, sowie des zweiten und dritten Vorsitzenden, Geheimrat Varrich, Breslau, und Professor Kochenmaler, Stuttgart, waren verschiedene Neuwahlen notwendig. Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft hat nunmehr folgendes Aussehen: erster Vorsitzender Prof. Dr. Berger, zweiter Vorsitzender Dr. Reuendorf, dritter Vorsitzender Staatsminister a. D. Dominicus, Oberturnwart Oberstudienrat Nag Schwarz, Kassentwart Komm. Rat Schill, Wamerturnwart Stari Steding, Spielwart Braungard, Pressewart Wiedemann. Die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern des Hauptauschusses ernannt. Damit fand der Deutsche Turntag 1926 seinen Abschluss. Am Sonnabend abend folgten die Abgeordneten einer Einladung des Bremer Senats zu einem Ehrentrunk im Rathhause.

### Sächsischer Oberlaufgauen.

Die Bezirks-Vorturnerstunde für den 4. Bezirk wird vom Bezirksoberturnwart E. Schierz auf den 19. September in Behrsdorf angesetzt. 10 Uhr vormittags findet eine Sitzung des Bezirks-Turnrats und Turnauschusses statt. Punkt 1 Uhr beginnt die Vorturnerstunde.

### Breitensträter schlägt Young t. o.

Hamburg, 1. Sept. Gestern abend fand bei Sagediel in Hamburg der mit Spannung erwartete Kampf zwischen dem früheren deutschen Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter (162 Pfund) und dem englischen Schwergewichtler Fred Young (164 Pfund) statt. Es gelang Breitensträter, der seinem Gegner sofort zu Leibe ging, Young bereits in der dritten Runde t. o. zu schlagen. Der Engländer konnte sich von dem beibrachten rechten Haken erst geraume Zeit nach der Auszählung erholen.

